

Landwirtschaftsforscher tagten über Bodenschutz : Opfer und Täter zugleich

Autor(en): **Sparschuh, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **40 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landwirtschaftsforscher tagten über Bodenschutz:

Opfer und Täter zugleich

Von Karin Sparschuh

«Bodenbewirtschaftung – Bodenfruchtbarkeit – Bodenschutz» lautete das Generalthema des diesjährigen Kongresses des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten (VDLUFA), der in Erinnerung an Justus von Liebig in der gleichnamigen Universität in Giessen stattfand.

In seiner Eröffnungsansprache wies Jörg Jordan, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz, nachdrücklich darauf hin, alle Anstrengungen zu unternehmen, um den unvermeidbaren Umgang mit dem Boden so schnell wie möglich zu ändern. Im Hinblick auf die zunehmende Bodenbelastung sei die Landwirtschaft Opfer und Täter zugleich. Eine selbstkritische Haltung könne also nicht schaden.

Die stofflichen Einwirkungen durch landwirtschaftliche Massnahmen resultieren, wie Dr. Heinrich Brüne, Direktor der Hessischen Landesversuchsanstalt, mitteilte, durch die Anwendung von Düngemitteln und Pflanzenbehandlungsmitteln sowie durch das Ausbringen von Müll- und Klärschlammkomposten. In Hessen gehen etwa 35 bis 40 Prozent des gesamten Klärschlammmanfalls in die landwirtschaftliche Verwertung, wodurch die Schwermetallbelastung der Ackerböden in erheblichem Masse erhöht werden könne. Als kritisch bezeichnete er insbesondere den Eintrag von Zink, das in Bodenproben am häufigsten den zulässigen Grenzwert überschreite. Eine Risikoverminderung, so fuhr Brüne fort, werde bei den wesentlichen Elementen nur durch die konsequente Einhaltung der Richtlinien aus der Klärschlammverordnung erreicht. Generell ist die Beseitigung der jährlich bundesweit anfallenden 47 Mio. Tonnen an Müll- und Klärschlamm ein noch weitgehend unbefriedigend gelöstes Problem.

Weitere Schadstoffeinträge

Auf dem Gebiet der Pflanzenbehandlungsmittel wurden verschiedene persistente Wirkstoffe, wie beispielsweise einige Chlorkohlenwasserstoffe, bereits seit etwa zehn Jahren durch umweltfreundli-

chere Produkte mit geringerer Toxizität, höherer Selektivität und besserem biologischen Abbauverhalten ersetzt. Darüber hinaus ist der Verbrauch der eingesetzten Mittel tendenziell rückläufig, sollte jedoch im Rahmen eines integrierten Pflanzenschutzkonzepts weiter vermindert werden.

Von grösserer Bedeutung für Ackerböden sind Schadstoffeinträge durch ausserlandwirtschaftliche Quellen, denen die Agrar- und Forstwirtschaft relativ schutzlos ausgeliefert ist. Allein 3 Mio. Tonnen Schwefeldioxid und ebenso viele Stickoxide gelangen pro Jahr im Bundesgebiet in die Luft und tragen zu einer flächenhaften Bodenversäuerung bei. Nach Ansicht von Brüne sind grossräumig gesehen derzeit noch keine daraus resultierenden Schäden für die landwirtschaftlichen Nutzflächen zu erkennen. In Belastungs- und Ballungsgebieten geben anthropogene Anreicherungen doch bereits heute Anlass zur Sorge. Betroffen sind hier insbesondere Klein- und Hausgärten, deren Böden nicht selten Blei und Cadmium in grenzwertüberschreitenden Konzentrationen aufweisen. Während bis zu 80 Prozent des vorwiegend oberflächlich abgelagerten Bleis beispielsweise beim Kopfsalat durch gründliches Waschen und Entfernen der äusseren Blätter beseitigt werden könne, sei eine wesentliche Reduktion des Cadmiumanteils durch küchentechnische Massnahmen kaum möglich, da dieser Schadstoff hauptsächlich über die Wurzel aufgenommen und in der gesamten Pflanze verteilt werde.

Interessenkonflikte

Andere Problemfelder im Bereich Bodenschutz sind neben Altlasten (Deponien), über deren Gefährdungspotential noch relativ wenig bekannt ist, die fortschreitende Flächeninanspruchnahme für Siedlungen, Gewerbe, Industrie und Verkehr. Interessenkonflikte bestehen zudem auch zwischen Natur- beziehungsweise Gewässerschutz und der Landbewirtschaftung. Wie Prof. Heinz Vetter, Präsident der VDLUFA, ausführte, bietet hier der Aufkauf entsprechender Landflächen und ihre Herausnahme aus der landwirtschaftlichen Nutzung eine Konfliktlösung. Zum Thema Nitrat forderte er mehr Kooperation mit der Wasserwirtschaft. Intensive Bodennutzung kann die Ursache von zu hohen Nitratgehalten im Trinkwasser sein, auch dort, wo Düngungsfehler unterblieben sind.

Wichtigste Ansatzpunkte für eine verbesserte Bodenpflege der Zukunft sieht Vetter in einer verstärkten agrarwissenschaftlichen Forschung, deren Ergebnisse sich in der Beratung weitergeben lassen,

sowie in einer umfassenden Aus- und Weiterbildung der Landwirte im Rahmen des integrierten Pflanzenbaus.

«Chemische Rundschau»

*

Eine zweifache Überraschung

In Deutschland haben die grössten offiziellen Verbände der Landwirtschaft, wie der Deutsche Bauernverband, die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft mit der Chemie und der Industrie zusammen eine Organisation «Integrierter Pflanzenbau» geschaffen. Auch der Verband Deutscher landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten (VDLUFA) ist mit dabei. Die Industrie sichert den finanziellen Bedarf dieser Organisation: Drei Millionen DM im Jahre. Wir haben die ersten Ausführungen dieser Organisation der Verbände studiert. Wir wollten wissen, was diese Spitzenorganisation der deutschen Landwirtschaft mit der Chemie unter «Integriertem Pflanzenbau» verstehen. Wir haben aber nichts gefunden, was mit dem Boden neu gehen sollte. Nichts, was die Art seiner Bearbeitung, nichts, was die Düngung, nichts, was die Fruchtfolge und so vieles andere mehr, anbetrifft. Doch wir haben uns gefreut, dass die biologische Wirtschaftsweise auch in Deutschland offenbar solche Fortschritte gemacht hat, dass diese Verbände nicht weiter untätig zuschauen können. Eines erhoffen sie mit der Arbeit ihrer Neugründung, für die die Chemie und Industrie jährlich drei Millionen DM sicherstellt, zu erreichen. Sie erhoffen durch ihre Arbeit die Verunsicherung der immer grösseren Kreise, die sich heute mit der biologischen Anbauweise beschäftigen, sei es als Erzeuger oder als Verbraucher. Sie werden aber auch dieses Ziel trotz der drei Millionen DM im Jahre nicht erreichen.

Eine zweite Überraschung

Bis heute haben wir den Verband Deutscher landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten als eine Vorhut im Kampfe gegen die biologische Anbauweise gewertet. Der neueste, obenstehende Bericht von seiner Arbeit, den die «Chemische Rundschau» wiedergibt, enthält nichts kämpferisches gegen die biologische Anbauweise mehr. Auch dies ist eine Überraschung. Dass die «Chemische Rundschau» diesen neuesten Arbeitsbericht wiedergibt, ist für uns die Bestärkung in unserer Wertung der Dinge.